

SCHWESTER SARA

# Schwester Emmanuelle

*Meine Freundin und Mutter*

Unser Leben für die Müllsammler von Kairo



TYROLIA

Schwester Sara  
Schwester Emmanuelle,  
meine Freundin und Mutter





SCHWESTER SARA

# Schwester Emmanuelle

*Meine Freundin und Mutter*

Unser Leben  
für die Müllsammler von Kairo

Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien

*Titel der französischen Originalausgabe:*  
*Sœur Emmanuelle, mon amie, ma mère*  
© Presses de la Renaissance – Paris 2009

Mitglied der Verlagsgruppe „engagement“

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2013

© Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck

Umschlaggestaltung: Tyrolia Verlag

unter Verwendung eines Bildes von Mag. Karl Ferstl

Das Titelbild zeigt Sr. Emmanuelle und Sr. Sara bei einem Besuch  
in der Pfarre Oberwart/Burgenland.

Übersetzung aus dem Französischen: Anna Handler

Layout und digitale Gestaltung: Tyrolia-Verlag

Lithografie: Artlitho, Lavis (I)

Druck und Bindung: FINIDR, Tschechien

ISBN 978-3-7022-3284-9

E-Mail: [buchverlag@tyrolia.at](mailto:buchverlag@tyrolia.at)

Internet: [www.tyrolia-verlag.at](http://www.tyrolia-verlag.at)

*Als Mitarbeiterin und Nachfolgerin von Sr. Emmanuelle erzählt Sr. Sara über die gemeinsame Zeit im Einsatz für die Müllsammler von Kairo. Sie hat ihre Erfahrungen im Jahr 2009, drei Jahre vor dem politischen Machtwechsel in Ägypten, niedergeschrieben.*

*Ob der Wandel langfristig den Menschen zugutekommt, bleibt offen. Wegen der politischen Unruhen im vergangenen Jahr hat der drastische Rückgang im Tourismus den wirtschaftlichen Niedergang eingeleitet: Zunehmende Arbeitslosigkeit, Währungsverfall und überhöhte Lebensmittelpreise sind die Folge. Die neue Armut trifft alle im Land und gefährdet den sozialen Frieden. Die zunehmende Islamisierung beschneidet die Rechte der religiösen Minderheiten und führt zu bedrohlichen Spannungen in der Gesellschaft.*

*Umso wichtiger ist es, die für diese Armenviertel schon erreichten Verbesserungen abzusichern und für den Fortbestand geschaffener Bildungseinrichtungen zu sorgen, die den Menschen auch in Hinkunft ein Leben in Würde ermöglichen.*

*Das vorliegende glaubwürdige Zeugnis soll alle, die sich davon berühren lassen, ermutigen, ihren persönlichen Beitrag zu leisten für eine gerechtere Welt.*

*Anna Handler, Übersetzerin  
im Juli 2013*

*All jenen gewidmet,  
die mein Leben erfüllt haben:  
Msgr. Athanasios, Sr. Emmanuelle, den Müllsammlern,  
meiner Freundin Zette und meinem Bruder Jean*

*Die Liebe ist ein Feuer, das von Gott kommt,  
dieses Feuer kann nicht ausgehen.  
Mit Gott zusammen kann ich alles!  
Er ist der Verrückte!  
Jeder ist zur Verrücktheit Seiner Liebe berufen!  
Es ist wunderbar,  
sich von dieser Verrücktheit der Liebe ergreifen zu lassen.*

Sr. Emmanuelle



# Inhalt

## Erstes Kapitel:

Ich kenne dich schon immer . . . . . 11

**Unsere Begegnung** . . . . . 13

November 1975: Im Konvent von Beni Suef . . . . . 13

Du überraschst uns ständig . . . . . 18

Als Fremde bist du den leidenden Menschen nahe . . . . . 20

Seelenverwandtschaft . . . . . 22

Monsignore Athanasios . . . . . 23

Das Geheimnis des Herzens Jesu . . . . . 28

Die Palmen verneigen sich vor den Heiligen . . . . . 29

In der Müllsiedlung vom Palmehain . . . . . 30

Ich danke Gott, der sich durch dich verschenkt . . . . . 34

„Kommt alle zu mir, ihr Gesegneten meines Vaters!“ . . . . . 35

Die Entscheidung, dein Leben zu teilen . . . . . 37

Meine Ankunft bei den Müllsammlern . . . . . 41

Eine Fülle an Liebe . . . . . 43

Die erste Nacht in deiner Hütte . . . . . 45

Auf die Probe gestellt . . . . . 50

**Gott ruft mich** . . . . . 53

Helle Kindheitserinnerungen . . . . . 53

In Einklang mit der Schöpfung . . . . . 56

Freuden von einst . . . . . 58

Deine gestohlene Kindheit . . . . . 61

Meine Eltern . . . . . 63

Meine beiden Mütter . . . . . 66

Unmenschliche Verstümmelungen . . . . . 68

Meine Ausbildung . . . . .	72
Herzensbildung . . . . .	76
Unter dem liebenden Blick Jesu groß geworden . . . . .	79
Gott ruft mich . . . . .	84
Ich werde Sr. Sara . . . . .	89
Zweites Kapitel:	
Dein heiliger Zorn . . . . .	93
Unsere drei Berge . . . . .	95
Die Armut teilen . . . . .	95
Du strahlst Christus aus . . . . .	100
Deine Begegnung mit den <i>Zabbalin</i> . . . . .	103
Labib erinnert sich an dich . . . . .	109
Es lebe die Braut!. . . . .	111
Deine Freudenhochzeit . . . . .	112
Sie haben dir das Evangelium beigebracht . . . . .	114
Der Glaube der Müllsammler . . . . .	116
Kreuz und Halbmond . . . . .	118
Unsere drei Berge . . . . .	119
Dein heiliger Zorn . . . . .	127
„Wir alle sind Mörder“ . . . . .	127
Dein heiliger Zorn – wie bei Hiob und Jesus . . . . .	130
Eine Ordensfrau kündigt einen Raubüberfall an . . . . .	133
„Ich kämpfe darum, sie zu aufrechten Menschen zu machen, und du machst sie zu Bettlern“ . . . . .	135
Deine Siege . . . . .	141
Dein misslungener Führerschein . . . . .	142
Schaben als blinde Passagiere . . . . .	147
„Sara würde sich auch mit dem Teufel gut verstehen!“ . . . . .	150

<b>Die Wirklichkeit hat unsere kühnsten Träume überholt</b> . . . . .	157
Die geistigen Einstellungen ändern . . . . .	157
Eine Reihe von Wundern . . . . .	160
Wunderbare Fügungen . . . . .	162
Mimi Tamam – eine schicksalhafte Begegnung . . . . .	165
Dr. Adel – von der Jungfrau Maria von Zeitoun gesandt . . . . .	172
Das Wunder der Zahnarztpraxis . . . . .	175
Die Zukunft tut sich vor unseren Kindern auf . . . . .	177
Das Haus des Glücks . . . . .	181
Vom Palmenhain zum Mokattam und zu Meadi Tora . . . . .	187
Verzweiflung im Sudan . . . . .	192
1993 – das Jahr der Ablöse . . . . .	196
Das Gymnasium Basma oder die Befreiung der Frau . . . . .	199
Nachwort . . . . .	207
<b>Die Liebe ist stärker als der Tod</b> . . . . .	209
Der Schmerz auf dem Mokattam . . . . .	209
Du lebst das Leben des Himmels . . . . .	211
Wir verabschieden uns . . . . .	214
Du hilfst uns immer noch . . . . .	215
Eine Sr.-Emmanuelle-Kapelle. . . . .	216
Die Schwächen deiner Stärken . . . . .	219
Du trägst mich, unsichtbar . . . . .	222
Ich vertraue dir . . . . .	224
<b>„Unsere Bank der Ewigkeit“</b> . . . . .	227
Nachwort von Freund Jean . . . . .	227
Anhang . . . . .	233
„Opération Orange“ von Sr. Emmanuelle (Frankreich). . . . .	234
Das Hilfswerk Sr. Emmanuelle (Österreich) . . . . .	237

# ERSTES KAPITEL

Ich kenne dich schon immer



# Unsere Begegnung

## November 1975: Im Konvent von Beni Suef

In Beni Suef<sup>1</sup>, einer Stadt südlich von Kairo, sind die Töchter Mariens aus der Ordensgemeinschaft von Banat Maryam am Ende dieses Vormittages sehr beschäftigt. Es ist Samstag, der Tag, an dem jede von uns zusammenräumen und das Kloster mit den hellen Mauern gründlich putzen muss. Das große weiße Gebäude mit den ausgewogenen Proportionen steht dem Bischofshof gegenüber. Man betritt es durch ein schmiedeeisernes Tor und unter den kleinen Bögen des Geißblattes überquert man einen schattigen Hof in Richtung Terrasse, wo die Schwestern liebevoll jene Blumen und Sträucher pflegen, die in Hülle und Fülle das Niltal entlang blühen: Hibiskus, Oleander, leuchtende Mimosen, üppige Bougainvilleen, die ich besonders gern mag, wenn sie sich zur Blütezeit im Sommer in ein Meer von weißen oder violetten Farben verwandeln. In Tontöpfen lassen wir Margeriten wachsen, Rosen, Kapuzinerkresse und verschiedenfarbige Stiefmütterchen. Jetzt, zu Winterbeginn sind sie geschnitten, ausgelichtet und eingesät, bis der Garten wieder sichtbar auflebt, sobald in der milden Wärme des Monats Februar die ersten Säfte steigen.

Im Stiegenhaus öffne ich die Fenster und putze sie gründlich. Ich spüre die frische Luft auf meinen nackten Armen und nassen Händen. Kräftig scheuere ich auch die Stufen, denn unser Haus, das gleichzeitig das Haus des Herrn ist, liegt mir am Herzen. Obwohl ich arbeite, spreche ich still die kurzen Lobgebete, die mein tägliches Tun begleiten. Der ununterbrochene Dialog mit Jesus bestimmt mein Ordensleben und erfüllt mein Herz mit Freude.

---

1 Stadt mit 500 000 Einwohnern, 125 km südlich von Kairo, am Nilufer gelegen.

Mir bleiben noch die Stufen vom ersten Stock und der Gemeinschaftsraum im Erdgeschoß. Ich schaue auf die Uhr: Schon elf Uhr! Ich muss mich beeilen, denn um zwölf Uhr feiern wir heilige Messe in der Kapelle. Da ruft mich der Pförtner. Ich höre auch ein junges Mädchen, das sich energisch an ihn wendet. Schritte kommen näher.

Ich drehe mich um.

Und bin zunächst ganz überrascht, als ich dir das erste Mal begegne. Ich kann es kaum fassen: Du bist jung und alt zugleich. Dein Gesicht ist von unzähligen Falten überzogen, aber deine Stimme ist von jugendlicher Frische. Das ist gleichsam die Stimme eines kleinen Mädchens. Und deine blauen Augen glänzen vor Spontaneität, wie sie nur Kindern eigen ist. Du strahlst vor Freude und ich denke mir: Du bist zu jung, um in deinem grauen Blusenkleid und dem grauen Kopftuch so alt zu wirken.

Auf der silbernen Medaille an deinem Hals erkenne ich die Großbuchstaben NDS. Sie stehen für Notre-Dame de Sion, einen katholischen Schulorden. Verblüfft höre ich, wie du mich mit deiner hohen Stimme auf Französisch ansprichst:

„Guten Tag, Schwester!“

Dein Lächeln ruft das meine hervor:

„Guten Tag, Schwester. Seien Sie willkommen bei uns!“

Du fragst mich:

„Schwester, haben Sie meine Karte bekommen?“

„Nein, welche Karte?“

„Ich heiße Emmanuelle. Vor zwei Wochen habe ich Ihrer Gemeinschaft geschrieben. Ich bat um Erlaubnis, vierzehn Tage mit euch zu verbringen, da ich erfahren hatte, dass Sie einem Orden von aktiven Schwestern der koptisch-orthodoxen Kirche angehören. Mit dem Wunsch, euch näher kennen zu lernen, will ich bei euch mein Arabisch üben und verbessern. Ich möchte mich mit der Oberin eurer Gemeinschaft unterhalten.“

Einige Augenblicke lang bin ich sprachlos. Sr. Emmanuelle, ist sie das? Anscheinend doch. Es ist ja wohl eine Ordensfrau von Notre-Dame de Sion, die sich an mich wendet. Ich zögere, sie unverblümt zu fragen. Wir haben von der Schwester der Müllsammler gehört, die sich seit einigen Jahren in einem Viertel der Unberührbaren von Kairo niedergelassen hat. Ich hatte sogar den Wunsch, ihr zu begegnen, um ihr Engagement, das alle in Staunen versetzte, besser zu verstehen. Ich hätte mir niemals vorstellen können, dass sie eines Tages vor mir steht – noch dazu, um in meiner Gemeinschaft Arabisch zu lernen.

Dein unvorhergesehener Besuch lässt mich nicht in Ruhe, aber deine offenherzige, direkte Art begeistert mich, dein gleichzeitig junges und altes Aussehen, deine überschießende Energie, die anscheinend nichts aufhalten kann:

„Ich bin Schwester Sara, die Oberin. Wir sind eine kleine Gemeinschaft von 30 Schwestern, von denen ich als Achte dazugekommen bin. Sie haben recht, die Kongregation der Töchter Mariens, die Msgr. Athanasios gegründet hat, ist ein aktiver Orden. Mit großer Freude nehme ich Sie in unserem Konvent auf. Wenn Sie wollen, können Sie einige Tage mit uns verbringen und hier wohnen.“

Während ich diese Worte ausspreche, blitzt es in deinen Augen auf. Als ob auch du, Emmanuelle, überrascht wärst. Später werde ich verstehen warum, denn du wirst mir erklären, dass es in deiner Kongregation undenkbar ist, dass sich eine Oberin mit Hausarbeiten abgibt. Du hast dich gefreut, weil du gespürt hast, dass ich trotz meiner Stellung nicht von den anderen bedient werden will, sondern ganz im Gegenteil – ich will ihnen zu Diensten sein. Heute noch bin ich der Meinung, dass von dieser Verantwortung mehr Pflichten als Rechte herrühren. Ich verstand nicht sofort alle deine Gedanken, aber von Anfang an nahm ich eine große Übereinstimmung zwischen uns wahr.



Ein Gefühl von Vertrautheit verstärkt diesen Eindruck. Obwohl du für mich eine Unbekannte bist, bin ich mir doch gewiss, dass ich dich schon immer kenne. Du erinnerst mich an eine Ordensfrau, an Mutter Henri-Adalbert, eine gebürtige Amerikanerin, die an der französischen Schule vom heiligen Josef, in Minieh, unterrichtete, wo ich deine Sprache gelernt habe. Französisch war damals die Sprache der Elite, bevor sie durch Englisch ersetzt wurde. Diese resolute Frau hatte wie du einen entschlossenen Schritt, eine freie Stirn, blaue Augen und bemerkenswerte Züge. Aber ich ahne auch, dass uns etwas Tieferes verbindet als die Ähnlichkeit mit der Lehrerin aus der Schule meiner Kindheit – was es ist, werde ich nach und nach entdecken.

Vorerst schlage ich vor, dich in dein Zimmer zu führen, wo du solange wohnen kannst, wie du möchtest, und wieder bemerke ich, dass eine kindliche Freude dein faltiges Gesicht erhellt. Bereitwillig nimmst du meine Einladung an. Deine Begeisterung ist ansteckend, sie bringt mein Herz zum Fließen. In deiner Gegenwart bin ich glücklich, beschenkt.

Ich bringe dich in ein kleines, sehr helles Zimmer neben dem meinen. Ich ziehe die Vorhänge zurück, öffne die Jalousien, und das Sonnenlicht überflutet den einfach möblierten Raum: ein schmales Eisenbett mit einer dunkelbraunen Woldecke über dem Laken aus weißer Baumwolle, ein kleiner Tisch und ein Sessel aus Holz. Du bedankst dich so, als ob ich dich in den schönsten Palast eingeladen hätte und umarmst mich innig.

Ich möchte bei dir bleiben und diese Augenblicke verlängern, aber ich muss dich verlassen, damit ich mit meiner Arbeit noch rechtzeitig vor Beginn unserer Messfeier fertig werde. Dann bittest du mich noch, dich zu holen, weil du am Gebet meiner Gemeinschaft teilnehmen willst. Mit gebieterischem Ton bestehst du darauf:

„Schwester, versprechen Sie mir, dass Sie mich nicht vergessen!“

Ich habe den Eindruck, dass trotz deines Alters ein kleines, sehr autoritäres Mädchen in dir lebendig geblieben ist. Dir zu widersprechen muss schwer sein! Ich habe das jedoch nicht vor. Deine Bitte berührt mich tief. Es ist das erste Mal, dass eine römisch-katholische Ordensfrau einen so lebhaften Wunsch äußert, sich unserem Gebet anzuschließen.

Ich sehe die letzten Stufen im Stiegenhaus kaum mehr, auch nicht die hellblauen Fliesen in der Eingangshalle. Mein ganzes Denken kreist um dich, Sr. Emmanuelle. Ob du unsere Liturgie mögen wirst? Ich habe Angst, dass du sie als zu lang empfindest, dass du dich langweilst beim Anhören der rezitierten Gebete auf Arabisch, einer Sprache, die du kaum kennst. Ich habe gerade noch so viel Zeit, den Eimer und den Putzlappen wegzuräumen, um meinen Mitschwestern Bescheid zu geben. Sie sind genauso erstaunt wie ich. Wir entscheiden, dass du den Ehrenplatz einnimmst. Als Sr. Fayza die Glocke zum Gebet läutet, hole ich dich klopfenden Herzens.

Auf meinen Arm gestützt, gehen wir die Stufen hinunter, und du lobst mich anerkennend für die Sauberkeit der Stiege. Als ich dich meinen Mitschwestern vorstelle, begrüßt du freudig jede einzelne. Deine Worte bringen uns zum Schmunzeln, denn du sprichst Arabisch mit einem lustigen Akzent. Vor allem aber ist es eine überfließende Liebe, die du uns mitteilst.

Liebe Sr. Emmanuelle, mehr als 30 Jahre sind seither vergangen. Und doch kommt in mir dasselbe Gefühl hoch wie damals, als ich dich in unserer Kapelle im Stillen beobachtete. Dabei kommen mir die Tränen. Habe ich dir ausreichend genug gesagt, wie sehr deine Gegenwart unter uns eine Quelle der Freude für die Gemeinschaft war? Wir spürten, dass du da warst, um mit uns zu beten. Und vor allem mir ist klar geworden, dass wir denselben Christus lieben. Jesus war

an jenem Tag auf ganz besondere Weise im Kloster der Töchter Mariens gegenwärtig.

Ich weiß nicht, ob mir gelungen ist, dir zu Lebzeiten meinen tiefen Dank zum Ausdruck zu bringen. Ich weiß aber, dass du mich heute hörst, und in diesem Dialog mit dir, der niemals abgebrochen ist, möchte ich dir nochmals danken, dass du mein Herz erhellt hast.

An diesem Morgen geriet mein Leben ins Wanken.

Nichts würde mehr sein wie vorher.

## Du überraschst uns ständig

Nach dem Gebet laden wir dich zu unserem gemeinsamen Mittagessen in den Speisesaal ein. Wir haben einfache, typisch ägyptische Gerichte zubereitet, da wir dich nicht erwarteten. Du erfreust dich an den *babaghanouk*, deren weiche Fülle aus passierten Auberginen in Sesamteig du lobst, an gefüllten Weinblättern und dem Bohnengericht *foul moudammas*. Dieses Nationalgericht serviere ich dir in einer heißen Palatschinke und würze es mit einer Zitronenscheibe. Als unsere Novizin und Köchin Anastasia dir das *kochar* aus Makkaroni und braunen Linsen mit Tomatensauce anbietet, ergehst du dich in Komplimenten. Nachdem du sie gekostet hast, klatschst du voll Freude in die Hände und willst unbedingt das Rezept davon kennen. Ständig sagst du *Shokran ketir*, was „vielen Dank“ bedeutet und uns zu schallendem Gelächter hinreißt. Eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit herrscht in der Gemeinschaft. Ich bin überrascht von deiner Fähigkeit, jeder einzelnen Schwester Aufmerksamkeit zu schenken. In jeder Person nimmst du das Beste wahr und hast keine Scheu, es ihr zu sagen. Unter dem Blick deiner klaren blauen Augen kommt mir vor, dass auch ich besser werden könnte. Diese Fähigkeit kann nur

von einem ungeheuren Wohlwollen kommen, von einem Herzen, das sich ganz verschenkt.

Während dieses ersten gemeinsamen Mahles hast du uns andauernd in Staunen versetzt. Ich wusste noch nicht, dass jeder Tag mit dir eine neue Überraschung sein würde, aber ich gebe zu, noch nie jemandem wie dir begegnet zu sein. Meine Mitschwestern teilen diesen Eindruck. Als du erklärst, wie sehr du die Gebete am Morgen geliebt hast, und dabei den Wunsch äüßerst, sie gemeinsam zu übersetzen, komme ich deiner Bitte sofort nach. Ich schenke dir außerdem ein Stundenbuch. Auf Arabisch, mit einer Spalte in der Mitte in griechischen Buchstaben, in einer Sprache, die du in jungen Jahren gelernt und ein wenig vergessen hast. Aber du entzifferst den Text sehr gut und machst fleißig Anmerkungen dazu. Während der zwei Wochen deines Aufenthaltes in unserer Gemeinschaft habe ich jeden Tag das Vergnügen, dir beizubringen, wie man die Gebete in unserer Sprache liest.

Mir kommen die Tränen, wenn ich an jene Stunden zurückdenke, wo wir uns über das Buch der Heiligen Schriften beugten, das dein Buch geworden ist. Ich habe es wie einen kostbaren Gegenstand aufbewahrt, ein unersetzbares Erinnerungsstück an unsere Begegnung, die mein Leben verändert hat. Ich schlage es oft auf, und die Innigkeit unseres geistlichen Austausches ist heute noch eine Quelle von Inspiration. Ich schaue gerne auf deine feine Schrift, die ich jetzt nur mehr mit Mühe lesen kann, weil mein Sehvermögen nachgelassen hat. Aber in der Linienführung dieser handgeschriebenen Zeilen erkenne ich den Elan deines Herzens wieder. Unter dem Blick der Liebe Jesu waren wir verbunden, und ich bin überzeugt, dass dieser Austausch über sein Wort für uns beide ein ungeheurer Segen war. Ohne Zweifel wurde in diesen Stunden unser Schicksal besiegelt.